



Elisabeth Holz-Averdung

— *Waas? Dilettant sagst du zu mir??*

auch der zweite Handschuh, die Schlüssel, der häusliche Hammer, der Anmeldebogen und überhaupt alle wichtigen Dokumente. Das sind Dinge, die man niemals finden kann, die aber trotzdem „irgendwo sind“. Vermißt man eine Banknote, wird niemand behaupten, daß sie „irgendwo ist“, sondern daß er sie verloren hat, oder daß sie ihm gestohlen wurde. Vermißt er dagegen zum Beispiel „Die Lebensläufe des Wendelin Schulze“, so sagt er sich mit einem gewissen Fatalismus, daß „sie irgendwo sind“.

Ich habe keine Ahnung, wo dieses bücherliche „Irgendwo“ sein könnte; ich kann mir nicht vorstellen, wohin die Bücher verschwinden. Ich glaube, wenn ich einmal in den Himmel komme (*wie mir ein Kritiker prophezeit hat*) werden die ersten paradiesischen Überraschungen, die ich erlebe, alle meine Bücher sein, die jetzt „irgendwo sind“, und die ich dort dann schön geordnet nach Inhalt und Format wiederfinden werde; Herrgott, wird das eine große Bibliothek sein! Stellt euch vor, die Bücher hätten nicht die erstaunliche Eigenschaft, verlorenzugehn: wieviel Bücher müßte es auf der Welt geben! Ich glaube, unsere Wohnungen samt Dachböden und Kellern würden zu klein sein. Zum Glück haben die Bücher die höhere Gabe, plötzlich verlorenzugehn und „irgendwo zu sein“, ohne sich dadurch stören zu lassen, daß wir auch einmal nachforschen könnten, wo sie eigentlich sind. Bücher wirft man nicht weg, noch verbrennt man sie im Ofen; ihr Untergang umgibt ein Geheimnis: sie sind irgendwo. (*Deutsch von Julius Mader*)